

Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetische

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben

von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 1. März 1969

4. Jahrgang Nr. 43 (817)

Preis
2 Kopeken

Kasachstan auf Leninwacht

Ust-Kamenogorsk verspricht

Die Stadt Ust-Kamenogorsk wird mit Recht Recke des Erzaltagebiets genannt. Der führende Zweig ihrer Industrie ist die Buntmetallurgie. Im Zink- und Bleikombinat „W. I. Lenin“ wurde die höchste Stufe der durchgängigen Ausnutzung des Rohstoffs im Lande erzielt. Dem hier geschmolzenen Zink wurde das Qualitätszeichen verliehen. Die Ergebnisse des Tilan- und Magnesiumkombinats, die Erzeugnisse der Maschinenbau- und der Gerätebau- sind breit bekannt.

Für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins welt-eiernd, haben die Kollektive der Betriebe und Organisationen von Ust-Kamenogorsk den Kurs auf die weitere Beschleunigung des Tem-

pos des technischen Fortschritts eingeschlagen, erhöhte sozialistische Verpflichtungen für das 4. Jahr des Planjahrhüftis übernommen. Es wurde beschlossen, den Plan des Ausstoßes und der Realisierung der Erzeugnisse zum 29. Dezember zu erfüllen, indem ein Steigen des Produktionsumfangs um 14 Prozent gesichert wird. Durch Einführung der neuen Technik, Erlindungen und Rationalisationsvorschläge werden 8 Millionen Rubel, 15 Millionen Kilowattstunden Strom, 10 000 Tonnen Brennstoff eingespart.

Der Gewinn wird sich im Vergleich zu dem des vergangenen Jahres um 11,5 Millionen Rubel vergrößern. Eine neue Nähfabrik, ein Kesselaggregat im Wärmekraft-

werk, ein elektrischer Vergütungs-ofen im Blei- und Zinkkombinat werden in Betrieb genommen. Die Stadt wird noch 5 Kindergärten und -krippen, eine Musikschule bekommen.

Die Mitarbeiter des Transports, der Kommunalwirtschaft, des Handels, der öffentlichen Ernährung, der Dienstleistungsbetriebe haben sich neue Ziele gesetzt.

Die sozialistischen Verpflichtungen wurden auf der Versammlung des Aktivs der Werktätigen der Stadt erörtert und angenommen. Man hat beschlossen, den Wettbewerb mit den Werktätigen der Stadt Tschimkent weiterzuführen.

(KasTAG)

Heute im Traktorenwerk

PAWLODAR. (KasTAG). Hier hat sich die Rekonstruktion der Gießerei des Traktorenwerks ohne Stilllegung der Produktion entfalt. Die Fläche der Werkhalle wurde um über 3 500 Quadratmeter erweitert. Es wurden Fundamente der Gießerien für thermische Bearbeitung von Stahl- und Gußeisengut gelegt. Man hat die Montage der technologischen Ausrüstung der Abteilung für Buntmetallgüß begonnen. Die Gießerei haben, ohne die Vollendung der Rekonstruktion der Werkhalle abzuwarten, die Produktion von Rolllingen für Traktorteile zu meistern begonnen, welche gegenwärtig aus Wolgograd im Rahmen der Kooperation hier eintreffen.

Tschechoslowakische Militärdelegation bei L. I. Breshnew

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew empfing die Militärdelegation der Tschechoslowakei unter Leitung von Generaloberst Martin Dzur, Mitglied des ZK der KPC und Verteidigungsminister der CSSR.

Bei der Unterredung, die im Geiste der Einheit und brüderlichen Freundschaft verlief, wurden Fragen der Entwicklung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei sowie beide Seiten interessierende Fragen der internationalen Lage behandelt.

L. I. Breshnew begrüßte herzlich die Vertreter der Streitkräfte der sozialistischen Tschechoslowakei. „Unsere Partei und das ganze Sowjetvolk messen der weiteren Festigung der Kampfkraft der Streitkräfte ihres Verbündeten — der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik — große Bedeutung bei“, sagte er. „Sie sind überzeugt, daß sich die traditionellen freundschaftlichen Verbindungen und die Zusammenarbeit der tschechoslowakischen Armee mit den Armeen der Sowjetunion und der anderen Teilnehmerländer des Warschauer Vertrags auch in Zukunft im Interesse des Schutzes des Friedens und der sozialistischen Errungenschaften unserer Völker entwickeln und festigen werden.“

L. I. Breshnew versicherte die tschechoslowakischen Gäste der auf-

richtigen Gefühle, die die sowjetischen Kommunisten und das ganze Sowjetvolk für die tschechoslowakischen Kommunisten und die Völker der brüderlichen Tschechoslowakei hegen.

Martin Dzur übermittelte die Grüße der führenden Persönlichkeiten der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und der CSSR-Regierung und betonte, daß die Streitkräfte der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik ihre Kampfkraft weiter verstärken und daß sie Seite an Seite mit den Streitkräften der Sowjetunion und der anderen Länder des Warschauer Vertrags immer auf der Wacht des Friedens und des Sozialismus stehen werden.

Von sowjetischer Seite nahmen an dem Gespräch das Mitglied des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Grechko, das Mitglied des ZK der KPdSU und Chef der politischen Hauptverwaltung der sowjetischen Land- und Seestreitkräfte, Armeegeneral A. A. Jepsichew sowie die Generalobersten Ogarkow, Dagajew teil.

Spezialisierung und Gewinn

Der spezialisierte Sowchos von Schemonaicha, Gebiet Ostkasachstan, produziert das billigste Schweinefleisch in Kasachstan. Hier wird das rundjährige gleichmäßige Tourenferkel angewandt, ist die wirtschaftliche Rechnungsführung eingeführt, sind die wichtigsten arbeitsintensiven Prozesse in den Farmen mechanisiert. Die Gesteungskosten eines Zentners Fleisch kam im vergangenen Jahr etwas über 80 Rubel zu stehen, das ist bedeutend weniger als die durchschnittlichen Gesteungskosten des Schweinefleisches in der Republik. Jeder für die Produktion von Schweinefleisch ausgegebene Rubel verwandelt sich im vergangenen Jahr in anderthalb Rubel Gewinn.

Das Oktoberplenum des ZK der KPdSU lenkte die Aufmerksamkeit auf die weitere Entwicklung der Schweinezucht. Der Sowchos „Schemonaichski“ und drei andere Schweinezuchtsowchos des Gebietes Schemonaicha, Gebiet Ostkasachstan, — „Ubinski“, „Michailowski“ und „Ust-Kamenogorski“ — haben fast die Hälfte des gesamten Gewinns erzielt, den dieser Zweig im vergangenen Jahr allen Wirtschaften der Republik einbrachte.

In diesem Jahr steht den Sowchos und Kolchos der Republik bevor, über 117 500 Tonnen Schweinefleisch an den Staat zu verkaufen, — das ist bedeutend mehr als im vergangenen Jahr.

Durch die weitgehende Verbreitung der Erfahrungen der Schweinezüchter von Schemonaicha wird es möglich, dieser Aufgabe gerecht zu werden.

(KasTAG)



Mehr Massenbedarfsgüter

Die Kollektive der Tschimkenter Gebietsverwaltung der örtlichen Industrie haben sich zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins verpflichtet, den Plan der Realisierung der Erzeugnisse für das Jahr 1969 zum 27. Dezember zu erfüllen und noch für 150 000 Rubel Erzeugnisse zusätzlich zum Plan herzustellen. Im Tschimkenter Werk für Leder- und Galanteriewaren hat man beschlossen, die Kapazität einer neuen Werkhalle vorfristig zum Jahre 1970 zu meistern. Im Werk für Leder- und Galanteriewaren der Stadt Sarj-Agatsch soll im 4. Quartal dieses Jahres der Bau der Räume für die Hillsproduktion vollendet werden, was die Kapazität des Betriebs zum Jahre 1970 um 30 Prozent steigern wird. Im Tschardara-Rayonindustrie-kombinat soll eine Lack- und

Farbwerkhalle organisiert werden. Die Nähfabrik der Stadt Lenger wird durch Einführung zweier neuer mechanisierter „Fließstraßen“ den Ausstoß der Erzeugnisse um 100 000 Rubel vergrößern. In Tschimkent soll eine Werkhalle für Volkskunst-erzeugnisse geschaffen werden, die bis zum Schluß dieses Jahres Erzeugnisse für 30 000 Rubel herstellen wird.

Die Kollektive der Betriebe der Verwaltung wollen den Fünfjahrplan des Ausstoßes der Erzeugnisse zum 1. Juli 1970 erfüllen, und es sollen zusätzlich noch für 7 Millionen Rubel Erzeugnisse realisiert werden. Man plant, eine Million Rubel Reingewinn im Planjahrhüft zu erzielen.

(KasTAG)

Die Mechanisatoren des Kolchos „Rasswet“, Rayon Sharminski, Gebiet Semipalatinsk, kämpfen um eine vorfristige und qualitative Reparatur der landwirtschaftlichen Technik. Zu den Schrittmachern des Wettbewerbs, gewidmet dem 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht Kasachstans, gehören die Dreher Eugen Kestel und Robert Stucker. Jede beliebige Bestellung, die sie von den Mechanisatoren bekommen, erfüllen sie fristgemäß und gut.

UNSER BILD: Die Dreher Eugen Kestel (links) und Robert Stucker besprechen eine Bestellung.

Foto: D. Neuwirt

Hervorragender Erfolg

KARAGANDA. (KasTAG). Die Belegschaft der ältesten Grube Nr. 33-34 des Karagandaer Kohlebeckens hat drei Tage vorfristig, ihren Plan der drei Monate erfüllt. Hier hat das Kollektiv des Abschnitts von Alexej Michailo-

wisch Lewin auf der Lenin-Arbeits-wacht einen hervorragenden Erfolg erzielt. In 20 Arbeitstagen baute es mit der Kohlekombi mit enger Reichweite „2K-52“ über 68 000 Tonnen Kohle ab. Das ist die Monatsproduktion einer ganzen Grube von mittlerer Kapazität.

COLORADO-SPRINGS. (USA). Bei der Weltmeisterschaft im Paarsport wurden alle drei ersten Plätze von sowjetischen Sportlern belegt.

UNSER BILD: (von links) Alexej Michin und Tamara Moskwin (2. Platz), Alexej Utanow und Irina Rodnina (1. Platz), Ludmilla Beloussowa und Oleg Protopopow. (3. Platz).

Foto: Bildfunk-TASS

Erklärung der TASS

In den letzten Tagen hat die israelische Soldateska eine Reihe weiterer Aggressionsakte gegen die arabischen Nachbarstaaten verübt. Am 24. Februar drangen israelische Flugzeuge in den syrischen Luftraum ein und bombardierten Ortschaften in der Umgebung von Damaskus — es waren Tote und Verwundete zu beklagen, beträchtlicher materieller Schaden wurde angerichtet. Israelische Flugzeuge und Schützenpanzerwagen unternahmen einen Angriff auf jordanische Truppen im Raum südlich des Toten Meeres; israelische Truppen eröffneten in der Suezkanalzone Artilleriefeuer. Offizielle Vertreter Israels drohen offen mit neuen Kriegsakten gegen die arabischen Länder, darunter gegen Libanon und Irak.

In Regierungskreisen von Tel Aviv gibt man sich Mühe, diese empörenden Provokationsakte Israels, die in der ganzen Welt verurteilt werden, mit hallosen Hinweisen auf die Notwendigkeit „massiver Repressalien“ gegen die arabischen Länder wegen des wachsenden Volkswiderstandes in den besetzten arabischen Gebieten zu rechtfertigen. Dabei brüsten sie sich mit dem jüngsten räuberischen Angriff auf den libanesischen Flug-

platz Beirut, obwohl der UNO-Sicherheitsrat diesen Piratenakt einstimmig verurteilt und Israel gewarnt hat, daß im Falle einer Wiederholung solcher Akte entsprechende Sanktionen ergriffen werden.

Die neuerlichen Aggressionsakte Israels erfolgen zu einer Zeit, da aktive Anstrengungen unternommen werden, um eine friedliche politische Regelung im Nahen Osten auf der Grundlage der Resolution des Sicherheitsrats vom 22. November 1967 herbeizuführen. Diese Aktionen zeigen anschaulich, daß die für die heutige Politik Israels Verantwortlichen einen Kurs der Verschärfung der Situation im Nahen Osten steuern und die Spannungen steigern, offensichtlich um zu versuchen, in der Praxis Bedingungen zu schaffen, die die Möglichkeit der Herstellung eines dauerhaften Friedens in diesem Raum ausschließen würden.

Es sieht danach aus, daß die extremistischen Kreise Israels, von Chauvinismus, Arroganz und Feindschaft gegen die arabischen Völker geblendet, einen lang andauernden Krieg im Nahen Osten wünschen, da sie auf die Hilfe einiger ihrer Gönner im Ausland bauen. Derartige Kalkulationen können aber für

die Machthaber von Tel Aviv mit einem kläglichen Fiasko enden.

Was aber die Erklärungen der Politiker von Tel Aviv über die „massierten Repressalien“ betrifft, so sollen sie nicht vergessen, daß der Kampf der Völker gegen Eroberer und Besatzer vom Standpunkt des Völkerrechtes begründet und gerecht ist. Und je länger die israelischen Truppen in den besetzten arabischen Territorien bleiben, desto stärker und weitgreifender wird der Befreiungskampf der Araber gegen die Besatzer werden. Dies müßten jene kurzichtigen Politiker in Betracht ziehen, die auf einen lang anhaltenden Krieg Kurs nehmen, der mit Phrasen über eine Bereitschaft zu Verhandlungen verschleiert wird.

Die Sowjetunion tritt fest für die unausschiebbare friedliche politische Regelung im Nahen Osten, entsprechend der Sicherheitsratsresolution vom 22. November 1967, ein. Die Länder und die Völker des Nahen Ostens müssen endlich die Möglichkeit erhalten, unter den Bedingungen eines dauerhaften und gerechten Friedens ohne Gewaltakte und Willkür aggressiver Kräfte zu leben.

(TASS)

Sowjetischer Entwurf der Definition der Aggression vor der UNO

NEW YORK. (TASS). Die Sowjetunion hat in der UNO eine neue wichtige Initiative ergriffen, die sich auf die Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker richtet. Die sowjetische Delegation brachte im Sonderausschuß der UNO für die Frage der Definition der Aggression einen Resolutionsentwurf ein, in dem bewaffnete Aggression als Verbrechen gegen die Menschlichkeit präzise definiert wird.

Der Vertreter der UdSSR W. M. Tschichkwa erklärte, daß die sowjetische Delegation mit der Einbringung dieses Resolutionsentwurfes die Generallinie der Außenpolitik des Sowjetstaates befolgt, die der Leninschen Ideen des Verbots der Aggressionskriege zugrunde liegen.

Die Sowjetregierung hat im Resolutionsentwurf Vorschläge einer Reihe von Staaten, darunter einer großen Gruppe afro-asiatischer und lateinamerikanischer Länder, zum Verbot der Aggression berücksichtigt, die den neuen Aspekten der gegenwärtigen internationalen Beziehungen Rechnung tragen. Besondere Bedeutung wurde im Entwurf der Frage der Verantwortung für die Aggression beigemessen. Darin wird hervorgehoben, daß die Planung, Vorbereitung, Entfesselung oder Führung eines Aggressionskrieges schwerste Verbrechen gegen das Völkerrecht sind.

Von prinzipieller Bedeutung ist die Bestimmung, die konstatiert, daß die Gewaltanwendung durch einen Staat als Anschlag auf die sozialen und politischen Errungenschaften der Völker anderer Staaten mit dem Prinzip der friedlichen Koexistenz der Länder mit unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen unvereinbar ist. Im Zusammenhang damit wird auf die Unzulässigkeit jedweder Anschläge auf die sozialen und politischen Errungen-

schaften der Völker hingewiesen, die die nationale Unabhängigkeit erlangt haben.

Laut der neuen sowjetischen Definition ist die bewaffnete Aggression eine besonders ernsthafte und gefährliche Form der Aggression, die einen Weltkrieg auszulösen droht. Im Entwurf sind die besonders gefährlichen Formen der Aggression, nämlich die Anwendung der ABC-Waffen oder anderer Massenvernichtungswaffen, aufgezählt.

Der sowjetische Vertreter betonte, daß der Entwurf vom Verbot der Gewaltanwendung bei der Lösung der strittigen internationalen Fragen ausgeht. Demzufolge dürfen keine territorialen Eroberungen oder infolge einer bewaffneten Aggression erlangte Vorteile anerkannt werden. In dem Entwurf wird auch darauf hingewiesen, daß die Staaten, die Verbrechen gegen den Frieden verübt haben, dafür die politische und materielle Verantwortung tragen, während die Personen, die daran Schuld tragen, gerichtlich belangt werden müssen.

Die Sowjetregierung vertritt die Ansicht, daß die Definition der bewaffneten Aggression eine unausschiebbare Aufgabe unserer Zeit ist, und daß die Annahme der allgemeinverbindlichen Definition der bewaffneten Aggression das Ansehen der UNO erhöhen und zum Weltfrieden wesentlich beitragen wird.

Unsere Wochenendausgabe

Kulturhaus vor den Wahlen

● Von Georg HAFNER

Seite 2

Pflege deine Muttersprache

● Von Hilde ANZENGRUBER

Seite 2

Verdiente Ehre

● Von Woldemar HERDT

Seite 3

Neue Gedichte und Übersetzungen

● Von Oswald PEADERS, Josef UKANIS und Rosa PFLUG

Seite 3

Barssakelmes

REPORTAGE

● Von Henry LEWENSTEIN

Seite 4



Kulturhaus vor den Wahlen

Die Arbeit des Kulturhauses und der Bibliothek in Jelisawetinka, geleitet von Harry Uruh und Nina Watz, wird im Rayon Schortandy sehr geschätzt. Jetzt, während der Vorbereitung zu den Wahlen in die örtlichen Sowjets, haben die Mitarbeiter dieser Kulturanstalten einen konkreten Arbeitsplan aufgestellt, nach dem die Arbeit geführt wird.

Beim Kulturhaus besteht ein „Klub des Wählers“. In diesem Klub ist die ganze Agitationsarbeit konzentriert. Der große Saal der Bibliothek wurde in einen Agipunkt verwandelt. Hier ist es hell und gemütlich. Die Besucher machen es sich hier bequem.

Woldemar Dittler, den Schöffor Erwin Kirchmeier, den Mechanisator Alexej Potapenko und andere.

Auf den Tischen findet der Besucher stets frische Zeitungen und Zeitschriften. Die Agitatoren, die hier Dienst haben, klären alle Fragen, die bei den Besuchern auf tauchen. Die aktiveren Agitatoren sind der Schlosser Michail Baradkow, der Sekretär des Komso molkomitees Viktor Landis, die Verkäuferin Lydia Kähm, die Lehrerin Anna Kostenko, die Mitarbeiterinnen des Kindergartens Nadja Waliko und Tamara Achmetowa, die Krankenschwester Nadja Jaschenko, der Ingenieur Iwan Samsonow und andere. Sie tun alles, damit es den Besuchern hier niemals langweilig wird.

Abends nach der Arbeit kommen immer viele Menschen hier her. Einige, hauptsächlich junge Wähler, wollen über die Bestimmungen zu den Wahlen aufgeklärt sein. Mehrere Jugendliche stellen die Frage: „Könnten wir nicht hier diskutieren, wie der neue Mensch, der Erbauer des Kommunismus, sein soll?“ Harry Uruh und Nina Watz beschlossen, einen Disput zu dieser Frage zu veran

anstellen. Man bereite sich gründlich darauf vor. Der Disput fand im Poyer des Klubs statt. Da ging es lebhaft zu. Über zwei Stunden wurde gesprochen. Die Teilnehmer zählten rund 20. Am Ende dieses Abends das Klubhaus.

Während des Disputes tauchten neue Fragen auf: „Was ist kommunistisches Verhalten vor der Arbeit?“, „Gibt es in unserer Mitte noch gleichgültige egoistische Menschen, und was müssen wir für ihre Umerziehung tun?“

Alle diese Fragen regten zu neuen Gesprächen an. Man pflegt jetzt diese Form der Klubarbeit, und es fehlt nicht an Sprechwilligen. Viel helfen dabei die Lehrer der Schule.

An manchen Abenden finden im „Klub des Wählers“ Unterhaltungen über aktuelle politische Fragen. Berichte über die internationale Lage statt. Zum Schluss jeder Unterhaltung treten Lesekünstler auf oder wird ein Film vorgeführt.

Im Plan des Klubs sind für die nächste Zeit, auf Wunsch der Wähler, mehrere Berichte vorgesehen. Über das Wahlsystem in den kapitalistischen Ländern, über die ökonomische Lage und über die Perspektiven des eigenen Sowchos und andere.

Jetzt hat man eine Schautafel mit den Fotos der nominierten Deputiertenkandidaten angefertigt. Auf dieser Tafel findet man die Fotos und kurze biographische Daten über solche prächtigen Menschen, wie der Traktorist Viktor Wolf, der als Deputiertenkandidat in den Rayonsowjet registriert wurde, der Dreher Wasil Samsonow, die jungen Melkerinnen Maria Rensjak und Alwine Meier, der Komsosekretär Viktor Landis, der Mechanisator Erwin Dreher, die Arbeiterinnen der Schweinefarm Emma Beymbekowa und Elisabeth Zinn — alle Deputiertenkandidaten dieses Dorfes.

Dieser Tage werden im Kulturhaus Treffen mit den Deputiertenkandidaten stattfinden. Man bereitet sich darauf vor, den Wählern ein schönes Konzert zu bieten.



UNSER BILD: Harry Uruh und Nina Watz. Foto des Verfassers Gebiet Zelnograd

Zentrum der politischen Schulung

D UZENTZEN Menschen kommen ins Kabinett für politische Schulung des Rayonpartei komitees, Propagandisten und Agitatoren, Politinformanten und Berichterstatter schöpfen hier Material für die fällige Unterrichtsstunde, bekommen Konsultationen, wählen Literatur für die Wahlen in die örtlichen Sowjets aus, hören sich einen Vortrag oder eine Vorlesung an. Das Kabinett für Politische Schulung stellt ein methodisches Zentrum dar, das die politische Massenarbeit im Rayon lenkt. Es wird von einem Rat aus 12 erfahrenen Propagandisten geleitet wie A. Heckmann, W. Gofmann, A. Rettich, A. Denisenko, A. Tokarew und andere.

Eine wichtige Aufgabe des Rates ist die Erarbeitung methodischer Anleitungen für Propagandisten, thematische Pläne von Seminaren, theoretischen Konferenzen. Er hat zum Beispiel A. Heckmann einen ausführlichen Plan der theoretischen Konferenz nach dem Buch von W. I. Lenin „Der Materialismus und der Empirio-kritizismus“ vorbereitet.

Die Mitglieder des Rates haben Hochschulbildung. Deshalb kann man von ihnen auf jede Frage, die beim Studium des jeweiligen Themas auftaucht, eine qualifizierte Antwort bekommen.

Der Hauptzooökonom der Rayonverwaltung für Landwirtschaft Karl Ungefug widmet viel Zeit

Kandidaten NOMINIERT

Die junge Kumpelstadt Schachtinsk bereitet sich zu den bevorstehenden Wahlen vor. Es fanden Wahlversammlungen statt, auf denen Deputiertenkandidaten in den Gebietsowjet nominiert wurden.

Im 218. Wahlkreis wurde Helene Jauch, Schlosserin der Lampenwerkstätte des Trusts „Dolnischachlino“, eine vorbildliche Aktivistin der gesellschaftlichen Arbeit und Bestarbeitlerin registriert.

Die Teilnehmer der Versammlung des 218. Wahlkreises wandten sich mit einem Aufruf an alle Wähler, ihre Stimmen für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen abzugeben.

R. SCHMIDTLEIN Schachtinsk

Propagandist-gesellschaftlicher Beruf

Eduard Schäfer führt den Unterricht in der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus im Zentralgehöft des Sowchos „Schotykolaki“, Rayon Semiojorski. Die Hörer dieser Schule versammeln sich zur Schulbesuchung in der Geschichte der KPdSU.

„Schreibt das letzte Thema auf: Die historischen Ergebnisse der Tätigkeit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Damit beschäftigen wir das Studium der Parteigeschichte ab. Nach den Prüfungen werden wir Politikökonomie studieren.“ Sachkundig, zugänglich und einfach wie immer, erklärt der Propagandist das Thema. Seine Hörer sind zufrieden mit ihm wie auch er mit ihnen.

In Tschernigowka kennt man Eduard Schäfer nicht nur als Pro

pagandist. Er ist auch ein aktiver, rastloser Politinformator. Sehr oft spricht er vor seinen Landsleuten über die internationale Lage und andere Fragen.

Es ist nicht leicht, Propagandist zu sein. Das verlangt eine gründliche Auswahl der Literatur, tägliche Arbeit, um im Bilde über alle wichtigsten Ereignisse im In- und Ausland zu sein.

Spätabends erwarten E. Schäfer zu Hause noch die Kontrollarbeiten. Er ist Fernstudent der Kustanaler Pädagogischen Hochschule. In diesem Jahre bereitet er sich eifrig zu den Staatsprüfungen, zur Verteidigung seines Lohrerdiploms, vor.

N. PIWNEW Gebiet Kustanal

Der Polit-informator-ein beliebter Gast

Jekaterina Owtshinnikowa begann ihre Politinformation mit einer Mitteilung über die Lage auf der Farm.

Sie erzählte den Viehzüchtern, daß die Gesteckungskosten der Milch ihrer Farm auch weiter sinken. Der im Plan vorgesehene Preis eines Zentners Milch beträgt 10 Rubel, die Farm hat aber ein vorzügliches Ergebnis erzielt, so zum Schluß des Jahres bis auf 13 Rubel.

Die Winterhaltung des Viehs verläuft gut. Das ist alles das Resultat dessen, daß man auf der Farm das Futter zerkleinert, wirtschaftlich verbraucht, daß die Farmräume gut zum Winter vorbereitet wurden. All diese Umstände halfen den Viehzüchtern auch der anderen Sowchosabteilungen, gute Erfolge zu erzielen. Aber die Arbeiter der Pawlodar zu den besseren Resultate erzielt, und man mußte die Rote Fahne an diese abgeben. Warum? Weil sie früher angefangen haben, wirtschaftlich zu arbeiten.

„Macht nichts“, antwortete Katharina Reimer, „in diesem Jahr wird die Rote Fahne wieder bei uns sein. Wir haben uns verpflichtet, zu Ende des 100. Geburtstags Lenins in diesem Jahr nicht weniger als 2.600 Kilogramm Milch je Kuh zu melken. Merkt es euch: nicht weniger.“

Jekaterina Owtshinnikowa erzählte, wie sich die Arbeiter der anderen Sowchos, die Landwirte und Viehzüchter des Rayons Sischerbakty, des ganzen Gebiets Pawlodar zu den besten Resultaten im Leben unseres Landes vorzubereiten, was es in den letzten Tagen Neues im Leben unseres Landes und im Ausland gibt.

Solche Politinformationen finden auf der Farm der vierten Abteilung des Sowchos „Sossnowski“ allwöchentlich statt. Die Viehzüchter versammeln sich zu dem Aussprechen, sie wissen, daß der Politinformator jedesmal etwas Neues, Interessantes erzählt und auf ihre Fragen antwortet. Und sie iren sich nicht. Um aber alles, was die Arbeiter interessiert, ausführlich zu erzählen, muß die Komsozoln Jekaterina Owtshinnikowa selber sehr viel lesen. Sie braucht nicht weit nach den nötigen Büchern zu gehen, weil sie selber Leiterin der Dorfbibliothek ist.

Manchmal bekommt sie auch solche Fragen gestellt, auf die es gar nicht einfach ist, zu antworten. In solchen Fällen besucht sie die Bibliothek im Zentralgehöft des Sowchos oder wendet sich an den Lehrer der örtlichen Schule, an den Sekretär der Parteiorganisation, an den Leiter der Komsomol-Abteilung, an den Leiter der Chartschenko oder an den Abteilungsverwalter Grigorij Fiodorowitsch Branizki um Hilfe. Manchmal bittet Jekaterina sie, selber auf die Farm zu kommen und ihr bei der Durchführung der Politinformation zu helfen.

Ein Teil der Politinformation, auf die Arbeiter der Abteilung des Sowchos und Rayons führt Katja Owtshinnikowa durch, über die internationale Lage, über Errungenschaften der Wissenschaft und Technik erzählt ein Lehrer der Parteiorganisation der Abteilung Viktor Konstantinowitsch Chartschenko oder an den Abteilungsverwalter Grigorij Fiodorowitsch Branizki um Hilfe. Manchmal bittet Jekaterina sie, selber auf die Farm zu kommen und ihr bei der Durchführung der Politinformation zu helfen.

Auf Bitte der Politinformatorin Owtshinnikowa haben die Tierärzte des Sowchos Lydia Iwanowna Stepanenko und andere Sossnowsker Spezialisten der Landwirtschaft Vorträge vor den Viehzüchtern gehalten.

Der Politinformator ist immer ein ersehnter Gast auf der Farm. P. SAKIN Gebiet Pawlodar

Sekretäre der Rayonpartei komitees lernen

KOKTSCHEW. (KasTAG). Das Gebietspartei komitee führte ein zweitägiges Seminar der ersten Sekretäre der Rayonpartei komitees durch. Es war der Frage gewidmet, wie die Beschlüsse des XXIII. Parteitags ins Leben umgesetzt werden, wie die Rolle und Kampfkraft der Parteiorganisationen sich hebt. Mit einem Referat trat der erste Sekretär des Gebietspartei komitees J. Naubekow auf. Er wurd auch Fragen der Verstärkung der ideologischen Arbeit und ihre Hauptbedingungen unter den heutigen Bedingungen, der weiteren Vervollkommnung der Organisations-Parteiarbeit, der Verbesserung der Behandlung von Personalangelegenheiten erörtert.

Die Seminar Teilnehmer besuchten den Sowchos „40 let Kasachskoi SSR“, machten sich mit der Tätigkeit der Partei komitees, der Abteilungs- und Parteiorganisationen und der Parteigruppen bekannt.

PFLEGE DEINE MUTTERSPRACHE

Setzen wir das Gespräch fort

In Nr. 246 der „Freundschaft“ spricht Genosse L. Ehrlich den Wunsch aus, daß die von Genossen D. Hollmann begonnene Sprachplauderei fortgesetzt werden sollten. Dieser Meinung bin auch ich. Uns allen ist die Sprache teuer. Wie hoch schätzte Lenin die sorgfältige Arbeit an der Sprache als Ausdrucksmittel des Gedankens, wie vermochte er selbst, die kompliziertesten Gedankengänge mit knappen, genauen wohlgeformten Worten dem Hörenden und Lesenden verständlich zu machen! Wieviel arbeiteten und schliffen solche Meister des Wortes wie Gorki und Tolstoj, um nur zwei zu nennen, an ihren Werken!

Die Sprache ist für den Schreibenden ein ebensohohes Werkzeug wie der Meißel in der Hand des Bildhauers, wenn das Werkzeug nicht genügend scharf und feinst, gib's Ausschuß. Wenn dieser Vergleich, wie jeder andere, auch

Meilenstein in der Geschichte der kommunistischen Weltbewegung

Vor 50 Jahren, Anfang März 1919, fand in Moskau der konstituierende Kongreß der Kommunistischen Internationale statt — der internationalen proletarischen revolutionären Organisation, die in der Entwicklung der kommunistischen Weltbewegung eine hervorragende Rolle gespielt hat. Die Kommunistische Internationale wurde auf W. I. Lenins Initiative organisiert, der schon lange vor dem konstituierenden Kongreß die Idee der Gründung dieser internationalen revolutionären Vereinigung aufwarf und hartnäckig für ihre Verwirklichung kämpfte.

Der erste imperialistische Weltkrieg führte die II. Internationale zu einem schmachvollen Krach. Von innen durch Opportunismus zersetzt, wurde sie dem proletarischen Internationalismus untreu und zerfiel in einander feindliche Gruppierungen, die auf die Seite der Bourgeoisie übergingen. Die Oktoberrevolution veränderte von Grund auf die gesamte internationale Lage und schuf neue Bedingungen für die Gründung der Kommunistischen Internationale. Deshalb schätzte W. I. Lenin schon in den Aprilthesen (1917) die Gründung der III. Internationale als eine der wichtigsten praktischen Aufgaben des Tages an.

Die Lage unserer Partei — gegenüber allen Arbeiterparteien der ganzen Welt — ist jetzt so, daß es unsere Pflicht ist, unverzüglich die III. Internationale zu gründen. Außer uns gibt es niemanden, der das jetzt tun könnte, und jeder Aufschub ist schädlich“, schrieb W. I. Lenin. (W. I. Lenin, Ges. Werke, B. 31. Seite 185, russ.). Am Abend des 2. März 1919 wurde in Moskau im Krenel der I. Kongreß der Kommunistischen Internationale eröffnet. Am 1. April des Jahres 1919 entstanden in Ungarn und Bayern Sowjetrepubliken. In den Ländern Europas wuchs die Bewegung zum Schutz Sowjetrußlands. Im März des Jahres 1920 brach ein Generalstreik des Proletariats Deutschlands aus. Im März des Jahres 1919 fand ein Aufstand der Werktätigen Koreas gegen den japanischen Imperialismus statt. Im selben Jahr verstärkte sich die ant imperialistische und antifundale Bewegung in China, entfaltete sich der Kampf für den Sturz der Monarchie in der Türkei, die Völker Indiens, Indonesiens und anderer Länder traten gegen den Imperialismus auf.

Der Einfluß der Komintern wuchs schnell und verbreitete sich

Auflösung der Kommunistischen Internationale

Die Vielfältigkeit der Situationen in den verschiedenen Ländern und Gebieten der Welt, die vom Charakter und den Besonderheiten des zweiten Weltkrieges geschaffen war, änderte die Lage der Kommunistischen Internationale als einheitliches Zentrum der ganzen kommunistischen Bewegung von Grund auf. Die einen kommunistischen Parteien handelten in den Aggressorländern, die anderen — in den Ländern, die Opfer der Aggression waren. Die kommunistischen Parteien mußten die Lage ihrer Länder, die Besonderheiten der Innen- und Außenpolitik des einen oder anderen Staates sorgfältig in Betracht ziehen.

Infolgedessen wurde die Leitung der kommunistischen Weltbewegung aus einem Zentrum praktisch nicht nur unmöglich, sondern auch unweckmäßig, weil die Gefahr einer schematischen Taktik des Aufdrängens solcher Entschlüsse entstanden wäre, die der konkreten Situation nicht entsprächen.

Die neue Situation in Betracht ziehend, faßte das Präsidium des EKKI (Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale) im Mai 1943 den Beschluß über die

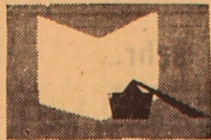
Die neue Situation in Betracht

Die neue Situation in Betracht ziehend, faßte das Präsidium des EKKI (Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale) im Mai 1943 den Beschluß über die

Die neue Situation in Betracht ziehend, faßte das Präsidium des EKKI (Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale) im Mai 1943 den Beschluß über die

Die neue Situation in Betracht ziehend, faßte das Präsidium des EKKI (Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale) im Mai 1943 den Beschluß über die

Die neue Situation in Betracht ziehend, faßte das Präsidium des EKKI (Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale) im Mai 1943 den Beschluß über die



Verdiente Ehre



Das literarische Schicksal der Dichter und Schriftsteller gestaltet sich verschieden. Einige haben kaum ein paar Zeilen veröffentlicht, und schon werden sie von den Kritikern groß und breit beschrieben, andere dagegen sind schon lange unter der breiten Lesermasse bekannt und beliebt, werden von den Kritikern entweder überhaupt nicht beachtet oder auch nur oberflächlich gestreift. Zu der letzten Gruppe gehört Edmund Günther. Es ist nicht meine Absicht, das vielseitige Schaffen dieses Autors tiefgehend zu beurteilen. Ich möchte bloß zu Günthers preisgekröntem Werk Stellung nehmen.

Den sprechen, ist an und für sich nicht neu. Man erinnere sich an Ferdinand Freilgraths Junigedicht „Die Tolen an die Lebenden“, das durch seine Sprachgewalt den deutschen Thron nach der Märzrevolution 1848 erschütterte. Neu ist in Günthers Gedicht das Sujet. Es ist aus dem Herzen der Welt von heute gegriffen und geht wieder zu Herzen. Kein Zufall, daß der Tote einer von jenen 280tausend Opfern ist, die durch den ersten Atombombenabwurf und seine Folgen in der japanischen Stadt Hiroshima tragisch umgekommen sind. Heute, wo nur die Welt durch Verunft vor einem Atomkrieg gerettet werden kann, gibt es wohl kein aktuelleres Thema als dieses. Der Dichter führt uns wie auf einer Tonleiter von Stufe zu Stufe höher, wobei er die Saiten unserer Nerven immer mehr strafft:

„Ich starre zum Himmel und flehte um Hilfe
ich schrie vor Entsetzen
die Kette mir wund...“
Und dann:
„Ich straffte die Muskeln,
ich fletschte die Zähne,
verfluchte den Krieg mit verzweifelter Wut...“

Dem Fluch des Japaners, der gegen die Kriegsbrandstifter gerichtet und auch uns aus dem Herzen gesprochen ist, folgt die eigentliche Tragödie, die sich am 6. August zugehrat hat:

„es stöhnte die Erde in
brüllender Flut,
und Knochen und Steine
verschmolzen im Magma...“
„Wie Strohhalme sanken
die Bäume ins Feuer
und Hochhäuser wankten wie
Kronen im Sturm...“

Nachdem uns der Tote das vernichtende und schaurige Bild des Atomkrieges eingepreßt hat, fragt er:

„Was willst du besingen, wenn
Stümpfe nur bleiben,
Waldemar HERDT

Oswald PLADERS

EINST

Ich schreite
zögernd
über Flügel,
Mir ist's, als ob sie
froh erzitternd riefen.
Fliege mit uns...
Laß dich tragen
so wie einst
ins Land der Märcen.

Nach so vielen, vielen Jahren
braucht auch heut dies Flugzeug
keinen Flugplatz,
keine Rollbahn.
Nur ein Stücklein vom Bürgersteig,
ein Stücklein Kreide.
Einige Schrittlein lang,
einige Schrittlein die Flügelbreite,
Springend und fliegend hinüber
zum Pilotensitz.

Welcher Ernst im kindlichen Spiel.
Ich mühte es doch auch
mal versuchen.
Ich schreite über den Kreiderand
des Flügels,
Schwindel erlaßt mich.
Fest umfängt mich das fordernde Heute.
Stärker ist's als das Stücklein vom Bürgersteig
als das Stücklein Kreide.

Josef UKANIS

DER ANFANG

Am Anfang war die Sehnsucht.
Dann ward die Welt:
Gewässer und Wüsten voller Sonne,
Urwälder voller leuchtender Wärme,

Aber die Sehnsucht der Natur
blieb ungestillt.
Nun war es die Sehnsucht
nach einem Leben,
das mehr wäre
als das Wuchern der Riesenlarve
und das Herumkriechen
der Bronto- und Dinosaurier.

Dann war der Traum,
nach tausend Jahren

ging er in Erfüllung.
Dann ward ich.
Mit mir kamen Feigen- und Apfelbäume
und die verschiedensten Tiere.

Traurig und düster ging ich
in all der Sonne und Fülle einher:
Ich war voller Sehnsucht
nach dir.

Dann war der Traum von dir
und der Glaube an dich —
an Eine, die noch nicht da war.
Bis eines Morgens ich
unter den schattigen Bäumen der Erkenntnis
fremde Schritte vernahm

und ein zweites Ich gewahrte,
das mich mit seinen Rehaugen ansah
und dessen Lippen
himberrot waren.

Aber noch heißer lohnte die Sehnsucht
nach dir
und nicht aus war der Traum
von dir —
Im Schweiß meines Angesichts pflügte ich
den geliebten steinigen Boden
deiner und meiner Welt,
damit sie mehr ist als das alte Paradies
der Sage
und mehr als das neue
der Schrift.

Veronika TUSHNOWA

Geburtstagsgedanken

Mein Namenstag ist heute wieder da.
Er hat traurige Betrachtungen erweckt.
Vor allem scheint mir, ist das Alter nah
und hält sich in der Nachbarschaft versteckt.
Es ist noch nicht so nah, wie ich's vermute,
doch mahnt es immerfort: Sei auf der Hut!
Das Alter kann sich in mein Zimmer stellen,
durch Lug und Trug kann es das Böse tun:
es wäre Zeit, am Feuer auszuruhn
und sich ein warmes Nestchen zu erwählen.
Kaum merk ich die Gefahr
und glaube ihm sogar...
Noch hab ich viel zu tun in meinem Haus,
und hab, weiß Gott, nicht lange mehr zu leben...
Wenn's sein muß, sage ich dem Alter eben:
Verzeihung, Alter, gehen Sie hinaus!

Ein komischer Gedanke fällt mir ein:
Auf diesem Erdball könnte es passieren,
daß ohne mich die Menschen existieren,
und mein Geburtstag würde niemals sein.
Höchst unbegreiflich: Nirgends wohne ich!
Ich atme nicht und schwimm im Flusse nicht,
brauche keinen Schlaf, laufe niemals Schi,
esse nicht und seh die Spektralfarben nie,
ich eile zu dem Allerliebsten nicht,
hab keine Tochter, schreibe kein Gedicht.

Fast unerhört! Ich bin vom Leben frei,
auch unter Toten bin ich nicht dabei.
Doch etwas gib't's, das mir stets Sorgen macht —
mein Stückchen Leben, wie hab ich's verbracht?
War ich immer tapfer, immer ehrlich?
Log ich nicht? Zankte nicht gefährlich?
Nein, nein. Nur still. Rein ist mein Gewissen,
doch leb ich schlechter, als ich leben müßte;
Ich quäle meine Freunde, meine Lieben,
nörgle viel, bin brummig übertrieben.
Wie oft schon wollt' ich anders, besser werden,
auch immer gab es Ursachen, die störten,
Geldmisse, Grippe, Klatschereien, Spleen...
Und sich — die schöne Regung ist dahin!

Vergib mir, Liebster, alle meine Grollen,
du hättest keine Dichtin wählen sollen,
dann ging's im Haushalt nicht so schief und krumm
du ständest seltener verwaist herum,
viel besser könntest du dein Heim gestalten,
Gefühlsausbrüche würden nicht drin walten...
Gesteh mir bitte offen: bist du froh,
daß ich auf Erden lebe und bin so?
Was tut es, daß ich deine Antwort kenne!
Sag nur: Ich liebe dich. Nichts kann uns trennen.
Du, sag mir das, soolt ich's hören mag,
— auch heute... Heute ist mein Namenstag!

Neue Übersetzungen von Rosa Pflug

Lied an die Sowjetunion

George AMADU,
brasilischer Schriftsteller,
Friedenspreisträger

Ich weiß, daß die Verbrecher, die
steinreichen Mörder, die Lyncher
der Neger, die Ausbeuter, die das
Blut der Arbeiter saufen, die Dol-
lar- und Pfundsterlingshändler, die
Herrscher des Landes, die Sklaven-
besitzer auf riesigen Ackerbauflä-
chen gegen dich spinnen Intrigen,
auslöschen wollen dein Leuchten
auf Erden, wie ein Dieb auslöscht
das Licht, das ihn kann verraten.

Aus dir strömen Hoffnung und
Zartheit der Welt. Glaube an den
Menschen und Liebe strömen aus
dir. Du bist die herrliche Wirklich-
keit, du bist geschaffen aus Mehl
und Milch, aus Weizen und Liedern,
aus Kohle und Erdöl, aus Büchern
und Blumen, aus Fabriken und Kol-
chosen, jeder ist glücklich in dir
und wird noch viel glücklicher mor-
gen.

Du — das sind Männer und Fra-
uen, Helden und Arbeiter. Lenin hat
dich geschaffen. Für dich haben je-
ne vergessen ihr Blut, die für das
Glück der Menschheit gekämpft,
während andere strebten, dir einzu-
stoßen die Hauer, um dich zu ver-
nichten.

Die Verbrecher schleifen ihre Dol-
che, putzen Maschinengewehre und
Flinten, rüsten ihre Atombomben,
wir jedoch schauen auf dich, So-
wjetland, und wissen, unsterblich
bist du und nicht zu besiegen. Denn
du lebst im Herzen eines jeden von
uns, weit dehnt du dich aus über
eigene Grenzen und lebst in den
Herzen der Völker des Erdballs.

Als die Nacht uns bedeckte mit
Schande, Todesangst, Besehle,
Schluchzen und Trauer, hast du ge-
bracht mit dem Blut deiner Söhne
das Licht des freien Tages, das er-
worben im Kampfe, den du geführt,
im Kriege, den du gewonnen.

Gestern hast du gerettet uns alle.
Daß heute wir leben, verdanken
wir dir, daß heute wir essen — der
Preis des Lebens, das du zum Op-
fer gebracht: was heute wir trin-
ken, sind Wasser aus Quellen, die
du der Menschheit entdeckt hast
während des zweiten Weltkriegs.

Deine Söhne, deine Soldaten
schenkten uns diesen heutigen Tag,
in dem wir leben, auch geben sie
uns die Gewißheit, daß wir erwer-
ben den morgenden Tag, von wel-
chem wir träumen.

Sowjetunion, Mutter, Schwester,
meine Geliebte, du hast gerettet uns
alle.

Romen KENO

Geben wir den Erdball den Kindern

Geben wir den Erdball den Kindern zum Spielen,
geben wir ihn wenigstens auf einen Tag,
mögen sie spielen
mit der bemalten Kugel unter den Sternen.

Geben wir ihnen den Ball
wie einen riesigen roten Apfel,
wie einen duftigen Brotlaib,
mögen sie satt sich essen an ihm.

Geben den Kindern den Ball wir,
soll es der Erdball erfahren,
wie menschliche Zuversicht wohl tut.
Aus unseren Händen nehmen die Kinder den Ball
und pflanzen darauf unsterbliche Bäume.

Die Kunst der Poesie

Nimm dir das Wort zum Grundstein heuer
und stell das Wort auf starkes Feuer,
'ne Prise Weisheit füg' ihm bei,
Naivität misch' in den Brei.

ein wenig Pfeffer, etwas Sterne,
ein Stück von deinem Herzen ferner
noch hinein und koch all das
im Napf der Kunst, wie's dir gefällt...

Nun schreib drauflos! Doch weißt du was?
Komm erst als Dichter auf die Welt.

Guter Anlauf

Manche Sachen liest man — und
fertig. Aber die letzte Nummer der
Zeitung mit dem Schluß des ersten
Teils der Memoiren „Erlebtes und
Verwehtes“ von A. Saks lege ich
beiseite und greife sofort zur Fe-
der, um die ersten unmittelbaren
Eindrücke von diesem Prosawerk
zu Papier zu bringen.

Nur wenige zeitgemäße sowjet-
deutsche Prosawerke fesseln den
Leser bis zur letzten Zeile und er-
halten sein Interesse zur Lektüre
durch die Neuheit der Gedanken
ständig aufrecht. Natürlich „gefällt“
diesem jenes nicht, und jenem —
etwas anderes.

Gewiß gibt es auch in diesem
Prosawerk Nüchternes und
Nochzubewältigendes. Wenn es aber
dem Autor im Prozeß der künstleri-
schen Gestaltung gelungen ist, eine
glückliche Stoffwahl, reiche Lebens-
erfahrung, Kenntnis des Materials
mit der Liebe zum Gegenstand,
volkstümliche Gestaltungsweise und

zeitgebundene Motive mittels eines
durchdachten Plans geschickt zu
verbinden, so kann schon von
Meisterschaft die Rede sein.

„Erlebtes und Verwehtes“ sind
keine Memoiren schlechthin, es ist
auch keine Prosa, die den Leser
gleichgültig läßt. Die klare und ein-
deutige Aussage der Erzählung regt
den Leser zum Nachdenken an, gibt
ihm Impulse zu neuen Erkenntnis-
sen. In „Erlebtes und Verwehtes“
sehen wir das Gescheh der Helden
durch die Darstellung der
Selbsterlebten und historischen Be-
gebenheiten aus engste verflochten;
es ist Vergangenes, aber aus der
Sicht der Gegenwart. Mit viel
Geist, Humor und frischer Urwäch-
sigkeit erzählt uns der Autor von
Sachen und Begebenheiten, die bei
dem heutigen Leser schon meist in
Vergessenheit geraten sind, und ruft
dadurch viele subjektive Erinnerun-
gen in ihm wach. Man merkt es je-
der Zeile an, daß der Autor nur von

dem schreibt, was er weiß, gut
kennt und liebt.

In packender Lebenswahrheit
zeigt uns der Autor ein Bild der
rückständigen Lebens- und Produk-
tionsverhältnisse, zeigt uns Perso-
nen, bei denen das kirerliche Obrig-
keitsdenken noch vorherrscht, die
oft durch eine treffende Komik der
Situation ins Rechte Licht gerückt
werden.

Die kompositionelle Einheit der
Handlung in „Erlebtes und Ver-
wehtes“ ist keine äußerliche, sie
kommt in dem logisch bedingten
Zusammenhang der Erzählung zum
Ausdruck und bietet uns als einhei-
liches Ganzes das Zeit- und Men-
schenbild der damaligen Epoche.
Der ernste Leser und der Folklo-
rist, der Historiker und Sozialpoli-
tiker — jeder findet in diesem Prosa-
werk etwas für sich.

Wir können nicht umhin, auf ein-
ige Sprachschulter und andere
Fehler in der Erzählung hinzuwei-
sen. „Für das für die“ und „Butter
eingeloste Gold“ „Einfach“ für den
Erlös“ „Gegrüßetstumarina“,
richtig: ein „Gegrüßet-seist-du-Ma-
ria“ beten. Oder: „Die Milch ver-
brauchte die Hausfrau für Weizen-
kaffee“, und „Jede Bauernochter er-
hielt zur Hochzeit eine Truhe für die
Aussteuer.“ Man sagt: der Acker
wurde gepflügt und geeggt,
und nicht: geeggt und gepflügt!
Die Schreibung der Ortsna-
men lautet: Neu-Kolonie, Pfeffer,
der Fluß — die Ilowja — u. a. m.
Das weit und breit bekannte Werk
heißt: „Schöne Amie aus Marien-
thal und der Kirgisennichel!“ Das
wären einige kleine Richtigstellun-
gen.

Es bleibt uns nur noch zu ver-
merken, daß die Zeichnungen von
W. Michaels zum Text aufschub-
reich sind, und es verdienen, lob-
bend hervorgehoben zu werden.

Abgesehen von unwesentlichen
Mängeln, ist „Erlebtes und Verwehtes“
in unserer modernen Prosa ein
gewichtiges Wort.

Der Redaktion aber ist mit „Er-
lebtes und Verwehtes“ ein guter
Wurf gelungen.

Reinhold KEIL



FOTOAUSSTELLUNG „APN-68“ E Kotljakow. Permer Schneewittchen

Und droht der Winter noch so sehr...



„Und droht der Winter noch so sehr mit trotzigem Gebärden und Eis umher...“, die Menschen lassen sich doch nicht klein kriegen, lassen dem Winter nicht die Obermacht.

Besonders bedrohlich ist dieser Winter für die Menschen und Vieh auf den weitestgelegenen Weidplätzen. Deswegen gelten heute die Anstrengungen der Dorf- und Stadtbewohner des Gebiets vor allem die

sem Abschnitt. Tag und Nacht sind große Gruppen von Fliegern der Zivilflotte, Traktoren und Schöffler damit beschäftigt, diese Orte rechtzeitig und ununterbrochen mit Nahrungsmitteln, Heu, Stroh und Kraftfutter zu versorgen.

Im Dorf Vologovo des Lenin-Rayons z. B. sitzen die Traktorenfahrer aus Tschikment M. Sytschew, S. Schatalow, N. Stolarow, W. Zywielow u. a. unermüdet tagtäglich am Steuer ihrer Maschinen

und reinigen die Wege vom Schnee. Ihnen folgt sogleich auf frischer Spur eine Kolonne Kraftwagen mit Nahrungsmitteln und Futter, die von den Schöfflern aus dem Sowchos „Kujuk“ A. Saidulajew, B. Abajew und anderen geleitet werden.

Dank den Bemühungen solcher unermüdeten und heldenmütigen Menschen wird auch dem wilden Winter die Obermacht entzogen.

D. MOLLER
Gebiet Tschikment

Jetzt ist es anders

Als ich „Erlebtes und Verwehtes“ von Andreas Saks in der „Freundschaft“ las, erstanden vor meiner geistigen Auge wieder die Bilder des schweren Lebens der Arbeiter und kinderreichen Familien der damaligen Zeit.

Als Gegensatz dessen möchte ich hier vom Leben einer kinderreichen Familie von heute erzählen, die gegenwärtig bei uns in Naljubinka wohnt.

Georg Michel war der einzige Arbeiter in seiner Familie. Die Frau versorgte sechs minderjährige Kinder und führte den Haushalt. Da aber Georg schon mehrere Jahre kranklich war, wurde er vom Sowchosvorstand immer auf solche Arbeiten gestellt, die mit weniger physischen Anstrengungen verbunden waren, und der Lohn doch die Lebensbedürfnisse der Familie decken konnte. So hielt die Familie von acht Personen durch Beistand und Einsicht der Mitmenschen stets mehr oder weniger gleichen Schritt im Wohlstand mit allen anderen Einwohnern des Dorfes.

und in großem Maße die Sorgen um die Familie auf seine Schultern zu nehmen. Die Mutter hatte zu Hause mit den Kleinen alle Hände voll zu tun und jetzt noch mit dem schwachkranken Hausvater. Aber niemals hörte man Klagen, das Leben in der Familie lief in den früheren Bahnen weiter.

Niemand im Dorf stand der Familie teilnahmslos gegenüber. Alle Freunde, und ihrer sind es bei uns in der Regel alle Mitmenschen, standen und stehen ihr hilfsbereit zur Seite. Auf ihre Anregung hin und durch den Beistand der Parteiorganisation und der Gewerkschaften wurde die Familie Michel mit Brand und Futter für den Winter versorgt, die Schulkinder bekamen schöne Mäntel und Filzstiefel und vieles andere Notwendige.

Auch jetzt, nach dem Tode des Vaters, wird der Familie dieselbe Mühe zuteil. Im Hause der Michels ist alles vorhanden, was es in anderen Wohnungen der Dorfbewohner gibt.

Dora SPIES

Gebiet Kustanai

Auch mit 60 noch jung

„Tante Vera, kommen Sie doch mal mit, in meiner Gruppe ist ein Kalb erkrankt“, bittet eine junge Kälberwärterin. Und nach einigen Minuten ist die Oberwärterin der 3. Farm des Lenin-Kolchos Vera Fengler schon neben dem kranken Tier.

„Nichts Besonderes, mein Mädchen, wird schon alles gut werden.“ Sie gibt Ratschläge und verlangt, daß es im Stall immer rein und warm ist.

Tante Vera ist eine erfahrene Kälberpflegerin, bei ihr holen sich alle anderen Rat. Schon einige Jahre arbeitet sie in der Vorbe-

gungstelle, empfängt die neugeborenen Kälber, pflegt sie 20 Tage und dann werden sie in andere Wärrerinnen gegeben. Im vorigen Jahr gingen 362 Kälber durch ihre geschickten und unermüdeten Hände. In diesem Jahr sollen es aber nicht weniger als 400 sein.

Unlängst feierte Vera Fengler ihren 60. Geburtstag. Aber vom Ruben will sie nichts wissen: „Nein, nein, solange ich meiner Arbeit noch nachkomme, bin ich auch mit 60 Jahren noch jung!“ sagt sie zu ihren Kolleginnen.

G. SCHULZ

Gebiet Semipalatinsk

Einzugsfeier der Schüler

Unlängst feierten die Schüler und Lehrer des Dorfes Karabulak, Rayon Taldy-Kurgan, Einzug in ein neues Schulgebäude. Diese Schule für 360 Schüler wurde mit den Mitteln des Abai-Kolchos gebaut und ausgestattet. Große, helle Klassenzimmer mit Tageslichtlampen, ein

schöner Sportplatz mit allem nötigen Sportgerät, ein geräumiger Auskleidungsraum mit Kleiderschränken stehen den Schülern zur Verfügung.

J. WELSCH

Gebiet Taldy-Kurgan

Ferngespräch

Ein kleiner Junge wird ins Krankenhaus gebracht und einer Operation unterzogen.

Zwei Wochen nach der Operation. Vater des Jungen: „Hallo, hallo! Ich möchte den Arzt sprechen. Sie sind Arzt? Mein Sohn soll operiert werden... Ich wünsche, natürlich, einen sachkundigen Mann, und möchte persönlich mit ihm sprechen. Verstehen Sie mich bitte recht. Ein Vaterherz... Der Name des Jungen? Vilja Schreier. Was, was? Wie sagen Sie? Die Operation ist gut verlaufen? Passen Sie jetzt bitte gut auf, damit er bald gesundet. Ich sehe mich schon nach ihm.“

Es vergehen einige Tage. Mutter des Jungen: „Hallo, hallo! Ist jemand da von der Bedienung? Der Arzt? Welcher Arzt? Sind Sie der Arzt meines Jungen? Der Name meines Jungen? Sie kennen bis jetzt den Namen meines Kindes nicht? Es ist doch schon drei Wochen im Krankenhaus. Seit ihr mir auch Arzt? Nicht mal den Namen der Kranken kennen sie? Mein Name? Ist mein Name für Sie so wichtig? Nun, wenn mein Name für Sie persönlich von solichem Belang ist... Aber ich kenne ja auch Ihren Namen nicht, Schneider? Angenehm, sehr angenehm! Unsere Namen ha-

ben sogar eine bestimmte Ähnlichkeit. Und wenn ich fragen darf, sind Sie als Oberarzt tätig, oder sind Sie, sozusagen, noch auf der Anfangsstufe? Ja, Oberarzt, das klingt. Anscheinend sind Sie noch in den besten Mannesjahren! Sehr angenehm. Haben Sie wenigstens eine anständige Wohnung? Was? Keine Zeit? So ein Grobian hat einfach den Hörer aufgelegt! Nicht mal den Zustand seines eigenen Kindes kann man erfahren! Beklagen werde ich nicht!“

Es vergehen zwei Wochen. Vater des Jungen: „Hallo! Hallo! Ich möchte dringend den Arzt sprechen! Mein Sohn befindet sich schon einen ganzen Monat im Krankenhaus und müde doch eigentlich schon gesund sein! Womit beschäftigen sich eigentlich die Ärzte bei euch? Wo bleibt die Verantwortung? Vilja Schreier. Was? Ich begehre die Hausnummer! Warum? Wo ist der Vater nicht in Kenntnis? Schweinerei! Auch die Frau sagt mir nichts...“

Nach einigen Tagen. Die Mutter des Kindes: „Hallo! Hallo! Ich bin gezwungen, d. h. ich fühle mich verpflichtet, wiederum anzurufen. Sie werden ja begreifen,

Humoreske

was ein Mutterherz ist. Als ich das vorige Mal anrief, war so ein ungeliebter Mann am Hörer, so ein untraglicher... ein ungehobelter Dörrler! Nicht mal Auskunft über mein Kind konnte der gebent! Arzt nennt sich so! Was solche Ärzte gibt es heutzutage! Mit Frauen können die noch nicht mal mit Anstand reden. Mein Name? Wozu brauchen Sie meinen Namen? Rede ich etwa nicht die Wahrheit? Ach so... Mit wem habe ich die Ehre zu sprechen? Sind Sie Arzt? Der Stimme nach, ja... Sie haben einen angenehmen Baß... Mir gefallen Baßstimmen. Da steht was Männliches dahinter! Wie mir scheint, sind Sie gerade in den besten Mannesjahren! Ich läusche mich ig-solchen Sachen nur selten. Arbeiten Sie schon lange in dieser Anstalt? Schon dreißig Jahre? Entschuldigen Sie, bitte! Ich dachte... Ach ja, wie Sie es nur aushalten, sich so lange mit den Kranken herumzuplagen, wo doch so viel korrige Sande Frauen... d. h. ich wollte sagen Menschen... Nein, diese Ärzte haben nicht den geringsten Anstand! Auch dieser hat aufgelegt. Nicht mal über sein eigenes Kind bekommt man Auskunft! Wo bleibt bloß die Erziehung?“

Josef STOSSEL

Humorecke

Ein Student, der schon zweimal in Geschichte durchgefallen ist, bittet den Professor, das Examen noch einmal ablegen zu dürfen. Traurig sagt er, daß sein Vater am Sterben liege, und sein letzter Wunsch sei, daß sein einziger Sohn das Examen gut ablege.

Der Professor willigt ein. Nach einem Monat kommt es zum neuen Examen. Der Professor stellt die erste Frage. Schweigen. Die zweite Frage. Schweigen. Der Professor stellt die dritte Frage: „Wann hat Karl der V. den Thron bestiegen?“

„Ich war der erste, der gestern auf der Gesellschaft mit großem Beifall das Wort ergriff.“

„Ach, was sagtest du denn?“

„Ich verlangte einen Korkenzieher.“

„Tut dein Zahn noch weh?“

fragt Emil seinen vom Zahnarzt kommenden Freund.

„Wie kann ich das wissen?“ lamentiert der Gefragte, „mein Zahn liegt doch beim Zahnarzt.“

Verser am Wochenende

Es märzt...

Es märzt — wenn auch der selten strengen Winter starrsinnig noch mit Schneegestöber haust, und auch der Raubwind wie ein toller Sprinter noch keuchend über Feld und Fluren saust.

Es märzt — wenn auch nicht aufgeleitet zu Scharen der Frost, der voller Grimm den Strahlen wehrt, mit denen Tag um Tag will heißer werden Frau Sonne alles, was ihr lieb und wert.

Es märzt — und täglich wächst die Zahl der Zapfen, eisbärtig hängend an des Daches Rand. Bald werden wir durch tausend Pfützen stapfen und Ausschau halten rings nach trockenem Land.

Es märzt — schon dampft es tags auf allen Dächern, wie Atem steigt es von der Erde auf... Zuweilen wedelt wie mit warmen Fächern der Tauwind aus dem Süden schon herauf.

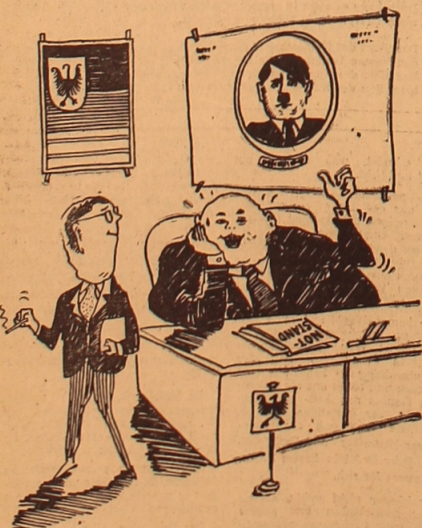
Es märzt. Die Spatzen werden wieder frischer. Die Frauen legen ihre Pelze ab und werden wieder schöner, schlanker, fecher, denn ihre Köckchen bleiben kurz und knapp!

Es märzt — da läßt die Eisbahn sich verschmerzen! Der letzte Schneemann neidisch auf uns schielt — und sieht: Es märzt in allen jungen Herzen, wobei das Alter keine Rolle spielt!

Rudi RIFF

Aus der Karikaturenserie von Arno Ploog „Notstand unser...“

(Siehe auch „Freundschaft“ Nr. 23, 28, 33, 38)



„SIE KÖNNEN SAGEN WAS SIE WOLLEN: OHNE SEINE AUSGEZEICHNETE VORARBEIT HÄTTEN WIR DIE NOTSTANDSGESETZE NIE FORMULIEREN KÖNNEN...“

Barssa-Kelmes Mensch und Natur

Mitten im Aralsee ein dünner Streifen, ganz flach und öde — die Insel Barssa-Kelmes.

Ein schauriger Name, übersetzt: „Wenn du hingehst, zurück kommst du nicht mehr.“ Die Chronik erzählt: Vor mehr als hundert Jahren, im Winter, während einer inneren Fehde, flüchteten Kasachen mit ihren Familien über das Eis zur Insel. Dort landeten sie große Herden von Steppenantilopen und unzählige Vögel, von denen sie sich ernähren konnten. Schnee ersetzte ihnen das Wasser. Dann aber kam ein besonders heißer Sommer. Die Tragödie begann. Die Niederungen, in denen sich nach dem Winter Schmelzwasser sammelt hatte, trockneten aus. Mensch und Vieh blieben ohne Wasser. Zurück zum Festland konnten sie nicht, da es auf der Insel keine Bäume gab, aus denen man ein Floß oder Boot bauen konnte. Alle kamen um.

So bekam die Insel ihren Namen.

Ich besuche sie, um Aufnahmen von Tieren zu machen, von Saigas (Steppenantilopen) und Kulanen (Wildeseln).

Barssa-Kelmes ist eines der interessantesten Naturschutzgebiete der Sowjetunion. Einzigartig in der Welt. Auf dem kleinen Gebiet (etwa 180 Quadratkilometer) kann man Saigas, Kulanen und Gazellen antreffen, und keines der Tiere kann das Naturschutzgebiet ohne Wissen des Menschen verlassen. Hier bestehen die günstigsten Verhältnisse, das Leben dieser scheuen Tiere zu beobachten.

Ich trete auf schönen, gelben Sand. Unter meinen Füßen knirschen kleine Muscheln. Vor mir stehen dekorative Sträucher von leuchtender Farbe — Tomariken. Im anderen Ende der Insel erheben sich Felsenwände, die steil ins Wasser abfallen.

Ein Leiterwagen, in den zwei phlegmatische Kamele eingespant sind, bringt mich in eine winzige Siedlung, die Verwaltung des Naturschutzgebietes.

Mich interessiert, wo man Tiere finden kann, wo es Trinkstellen gibt. Erfahre, daß es auf der Insel nur einen Brunnen mit Trinkwasser gibt, der sich im östlichen Teil befindet, unringt von Barchanen. Außerdem gibt es noch einige seichte Seen, die gewöhnlich im Juni, Juli austrocknen. Einer liegt fünf Kilometer von hier entfernt. „Dort müssen Saigas sein“, meint einer der Mitarbeiter des Naturschutzgebietes.

Früh am Morgen mache ich mich auf den Weg. In meinem Beutel liegt eine kleine Feldflasche mit kaltem Wasser und die Fotoausrüstung. Flach und öde breitet sich die Wüste vor mir aus. Der

lehmige Boden ist hart wie Stein und von tiefen Rissen durchfurcht. Auf Schritt und Tritt treffe ich Zieselratten, diese großen Nager mit gelbem Fell, welches wie von Motten zerfressen aussieht. Die Tiere stehen vor ihren Bauten, machen Männchen und plehfen schill, wenn ich mich nähere.

Anscheinend gibt es hier Futter in Hülle und Fülle, denn die Ziesel können sich kaum bewegen, so fett sind sie. Ich versuche eine Ratte zu fangen und laufe ihr nach. Mit meinen langen Beinen kann sie ja gar nicht konkurrieren. In der Nähe befindet sich gerade kein Bau und die Lage des Saalik-Pestschanik (sein richtiger Name) ist hoffnungslos.

Das Tier bleibt stehen und duckt sich. Schielt mit einem Auge nach mir. So wird es fotografiert. Früher lebte die Zieselratte nicht auf der Insel. Sie wurde 1929 wegen des wertvollen Felles eingeführt und vermehrte sich äußerst schnell.

Fern am Horizont sehe ich ständig kleine, hellbraune Pünktchen, die verschwinden und wieder erscheinen — Saigas. Die Saiga oder Steppenantilope ist ein recht großes Tier mit sonderbarer rüsselartiger Nase und bernsteinfarbenen, leierförmig gebogenen Hörnern. Die Böcke erreichen ein Gewicht bis 60 Kilo. Das Fleisch ist sehr schmackhaft, das Fell, welches zu Wildleder verarbeitet wird, weich und elastisch. Vor der Revolution war dieses Tier fast völlig ausgerottet. Man schoß es der Hörner wegen, die nach China exportiert wurden. Dort bereitete man aus ihnen eine tonisierende Arznei. Nach der Oktoberrevolution wurde das Tier sofort unter Schutz genommen.

Die Insel Barssa-Kelmes wurde 1929 als Naturschutzgebiet erklärt und war an erster Stelle für die Saigas bestimmt. Damals lebten auf der Insel nur ein paar Tiere. Jetzt trifft man Herden von mehr als hundert Tieren. Alljährlich werden hier Saigas mit Netzen gefangen und in andere Gebiete und zoologische Gärten abtransportiert.

Nach einer Stunde erreiche ich einen kleinen, flachen See, auf dem Unmengen von Vögeln schwimmen, welche bei meinem Erscheinen mit lautem Geschrei hochfliegen. Auf der einen Seite des Sees finde ich ein ausgetrocknetes Flußbett mit vielen frischen Spuren von Saigas. Etwa vierzig Meter weiter wächst Saksaul. Daraus baue ich mir ein Versteck.

Endlich sehe ich weit rechts von mir eine Herde. Die Tiere fressen gemächlich und nähern sich langsam dem See, wählen aber ei-



UNSERE BILDER: Saigaantilopen an der Tränke und Kulanen. Foto des Autors



Henry LEWENSTEIN

Antike Siedlungen in Turkmenien

ASCHCHABAD. (TASS). Dort, wo heute die Hauptstadt Turkmeniens Aschchabad steht, hatte schon im dritten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung eine Siedlung bestanden. Archäologen haben dort Überreste von Gebäuden, Abflußrohre aus Ton, Tongefäße und andere Gegenstände aus der Zeit des parthischen Reiches gefunden.

Diese Funde kamen nicht sonderlich überraschend. Die turkmenische Hauptstadt liegt auf einem Territorium, das zu den ältesten Kulturgebietern der Erde gehört. 13 Kilometer von Aschchabad, in der Nähe des Dorfes Bagir, liegen die Ruinen der vor etwa 2500 Jahren errichteten Hauptstadt des griechisch-parthischen Staates Nisa. Südöstlich von Aschchabad lag eine weitere uralte Stadt — Anau.

UNSERE ANSCHRIFT

Kas. CCP

Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-78-50, Information — 2-17-35, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Fernbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Lesebibliothek — 2-77-11

Типограф № 3 г. Целиноград

УН 00043 Заказ № 3829